

□ Lesezeit: 3 min.

*In dieser lebhaften Erzählung vom 24. Februar 1865 spricht Don Bosco zu seinen Schülern über spirituelle Gefahren und konkrete Abhilfen. In diesen Zeilen schildert der Autor seinen Aufenthalt beim Bischof von Cuneo und vor allem den Albtraum, in dem er monströse Kreaturen das Oratorium überfallen sieht, ein Symbol für die teuflischen Fallen, die die Jugendlichen bedrohen. Der abrupte Übergang von der fröhlichen Erholung zur beängstigenden Stille wird zum Anlass genommen, zwei entscheidende Waffen aufzuzeigen: die gut vorbereitete Kommunion und den häufigen Besuch des Allerheiligsten Sakraments. Die Einleitung bereitet den Leser somit auf einen Text vor, der Anekdote, pädagogische Zuneigung und Katechese miteinander verwebt und dazu einlädt, die spirituelle Dringlichkeit und konkrete alltägliche Entscheidungen zu erkennen.*

24. Februar.

Ich ging also nach Cuneo und wohnte in diesen Tagen beim Bischof, der mich prächtig behandelte; und am ersten Abend, nachdem ich gut gegessen und besser getrunken hatte (zum Lachen!), kam die Zeit, ins Bett zu gehen. Nach dem Abendessen ist ein gutes Bett angenehm, nicht wahr? Ich fragte den Bischof um Erlaubnis, am nächsten Morgen ein wenig länger im Bett zu bleiben, und der Bischof fügte hinzu:

- Ja, ja, ich möchte, dass Sie nicht vor 8:30 Uhr aufstehen.
- Oh! entgegnete ich, ich werde nur bis 6:30 Uhr bleiben; das reicht mir, um mich auszuruhen.
- Ich möchte nicht, dass Sie um diese Zeit aufstehen; Sie werden um 8 Uhr aufstehen.

Letztendlich wurde beschlossen, dass ich um 7 Uhr aufstehen könnte. Ich ging schlafen. Es war 11 Uhr. Ich schlief sofort ein. Aber was soll's! Ich begann zu träumen, wie es meine Gewohnheit ist, und ich träumte, dass ich im Oratorium inmitten meiner lieben Kinder war, denn wo es schmerzt, da greift man hin. Es schien mir, als wäre ich in meinem Zimmer am Tisch sitzend, während die Jungen im Hof Pause machten. Die Pause war sehr lebhaft, ja ich würde sagen, sie war laut; sie schrien, riefen, sprangen, dass es ein großes Durcheinander war. Ich war sehr glücklich, denn ich sehe sehr gerne die Jungen in der Pause, und wenn ich sie alle beim Spielen sehe, bin ich mir sicher, dass der Teufel sein Bestes tut, aber nichts erreicht. Während ich also den Krach der Jungen genoss, machte plötzlich eine tödliche Stille sich breit, und ich konnte den Grund dafür nicht verstehen. Ich stand ganz erschrocken vom Tisch auf, um die Ursache dieser plötzlichen Stille zu

sehen, und als ich gerade im Vorzimmer ankam, sah ich durch die Tür ein schrecklich hässliches Ungeheuer eintreten, das mit gesenktem Kopf und starren Augen auf den Boden schaute. Es schien, als hätte es meine Anwesenheit nicht bemerkt, aber es ging immer geradeaus in der Haltung eines wilden Tieres, das immer bereit ist, jemanden anzugreifen. Da zitterte ich um meine lieben Kinder und wandte meinen Blick vom Fenster in den Hof, um zu sehen, was mit ihnen geschehen war.

Ich sah den ganzen Hof voller Ungeheuer, die dem ersten ähnlich, aber kleiner waren. Meine Jungen waren entlang der Wände und unter den Arkaden zurückgedrängt worden. Viele von ihnen lagen hier und da auf dem Boden und schienen tot zu sein.

Bei diesem schmerzlichen Anblick stieß ich einen Schrei aus, so erschrocken, dass ich aufwachte. Auf diesen Schrei wachten die Bediensteten des Bischofs auf, der Vikar wachte auf, der Bischof selbst wachte auf, alle erschrocken von diesem Schrei.

Meine Jungen, im Allgemeinen sollte man den Träumen keinen Glauben schenken, aber wenn ihre Erklärung moralisch ist, kann man darüber nachdenken. Ich habe immer nach Erklärungen für alles gesucht, deshalb suche ich auch nach der Erklärung dieses Traums. Dieses Ungeheuer scheint den Teufel zu bedeuten, der sich ständig bewegt, um uns ins Verderben zu bringen. Von den Jungen fällt der eine und der andere flieht. Wollt ihr, dass ich euch lehre, ihn nicht zu fürchten und seinen Angriffen zu widerstehen? Hört zu! Es gibt nichts, was der Teufel mehr fürchtet als diese beiden Praktiken:

- Die gut gemachte Kommunion.
- Die häufigen Besuche beim Allerheiligsten Sakrament.

Wollt ihr, dass der Herr euch viele Gnaden schenkt? Besucht ihn oft. Wollt ihr, dass er euch wenige schenkt? Besucht ihn selten. Wollt ihr, dass der Teufel euch angreift? Besucht Jesus im Sakrament selten. Wollt ihr, dass er von euch flieht? Besucht Jesus oft. Wollt ihr den Teufel besiegen? Flüchtet euch oft zu den Füßen Jesu. Wollt ihr besiegt werden? Hört auf, Jesus zu besuchen. Meine Lieben! Der Besuch beim Sakrament ist ein zu notwendiges Mittel, um den Teufel zu besiegen. Geht also oft, um Jesus zu besuchen, und der Teufel wird nicht gegen euch gewinnen.

Morgen werden die Kleriker die Prüfung ablegen, deshalb ermutige ich sie, Mut zu fassen. Ich werde, wie ich es immer tue, morgen die Heilige Messe zu diesem Zweck feiern, und ich hoffe, dass die Dinge gut laufen werden.

(MB VII, 48-49)